

Bezugspreis:
vierteljährlich 3.— M.
monatlich 1.—
(frei ins Haus)
Postbezug 3.—
(ohne Bestellgeld)
Wochenarten 65 Pf.
Einzelnnummer 20.
Erscheint werktäglich

Gaunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Sechsgelddrucker
Petit-Zeile 60 Pf.
für Auswärtige 80.
4gepalt. Zeile im
Kleinanzeigen 1.25 M.
für Auswärt. 1.50.
Postfachkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.
Geschäftsstelle in Bad Homburg: Kudenstraße 1, Fernsprecher No. 3.
Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 543.

Nr. 277 Donnerstag, 2. Dezember 1920 Gegründet 1859

Um Oberschlesien.

Der Kampf der polnischen Presse gegen das Abstimmungsrecht der Oberschlesier im Reich wird um so heftiger, je näher der Abstimmungstermin heranrückt. Die polnischen Blätter in Oberschlesien haben sich dabei noch auf den Friedensvertrag zu stützen, so machen die Blätter der Groß-Polen diesen zwecklosen Versuch gar nicht mehr. Die Oberschlesier im Reich sind in ihren Augen eine Gefahr, darum muß die Abstimmung verhindert werden. Diese Überlegungen entsprechen nicht den Interessen Polens und müssen als solche abgelehnt werden, schreibt kurz und bündig der „Kurjer Zaglesia“ in Nr. 259 und fügt hinzu: „Le Rond... wird die Gefahr, die in den deutschen Forderungen besteht, ist, während einsehend, die den polnischen die Möglichkeit einer Vergewaltigung der Volksabstimmung sichert.“ Die polnischen Blätter gehen noch weiter, sie werden mit erneuter Gewalt. Der „Kowny“ in Katowice vom 13. November führt der Entente-Kommission Klipp und Knall, wenn die Entente-Kommission... ober-schlesischen Auswanderern das Abstimmungsrecht nicht absperrt, so wird am Abstimmungstage zu blutigen Kämpfen zwischen den Deutschen und Polen kommen.“ Was tut die Kommission, um dieser Drohung, Ruhe und Ordnung zu stiften, für die zu sorgen ihre Pflicht ist?

In Paris, im Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten, sprach Ministerpräsident Leagues über die Volksabstimmung. Und — kaum glaublich — er soll die Frage, ob allen außerhalb Oberschlesiens wohnenden Oberschlesien das Stimmrecht verliehen werden soll, als strittig betrachtet haben. Das könne eine „große Gefahr für die Ordnung“ bedeuten. Die alliierte Kommission werde nach ihrer Entscheidung in dieser Frage abwarten.

Soll der Friedensvertrag gewaltsam gebrochen werden, nein, gebrochen werden? Etwas würde die Aberkennung des Stimmrechts der Oberschlesier im Reich nicht bedeuten. Denn der Friedensvertrag läßt keinen Zweifel darüber, daß die im Reich wohnenden Oberschlesier das

Stimmrecht haben. Im Artikel 88 des Friedensvertrages heißt es, daß die „Einwohner“ entscheiden sollen und in einer besonderen Anlage zum Artikel 88 steht, daß Stimmrecht alle Personen sind ohne Unterschied des Geschlechtes, die bis zum 1. Januar 1921 ihr 20. Lebensjahr vollendet haben und die entweder im Abstimmungsgebiet geboren sein müssen, oder vor dem 1. Januar 1919 dort ihren Wohnsitz hatten. Außerdem noch die von den deutschen Behörden ausgewiesenen. Klarer kann eine Bestimmung gar nicht sein.

Und haben in Schleswig, in Ost- und Westpreußen nicht auch die im Reich wohnenden, aber dort Geborenen abgestimmt? Soll das, was dort richtig und gemäß dem Friedensvertrag war, nun plötzlich für Oberschlesien falsch sein?

Ein gleicher Bruch des Friedensvertrages ist es, wenn die Polen fordern, daß die Abstimmung bezirksweise erfolgen soll, d. h. zuerst die Industriekreise und dann die übrigen Kreise. „Dziennik Gdanst“, Nr. 261, begründet dieses Verlangen naiv und offen. „Oberschlesien bildet ein wirtschaftliches Ganzes und die drei Industriekreise das Herz der ganzen Provinz. Von diesen Kreisen ist Oberschlesien wirtschaftlich abhängig. Wenn diese drei Kreise für Polen stimmen werden, so werden sich auch die übrigen Kreise für Polen erklären.“ — So wie es den Polen am vorteilhaftesten dünkt, so soll es gemacht werden. Was stört es sie, daß nach dem Friedensvertrag wie in Ost- und Westpreußen, Oberschlesien als Ganzes und zur selben Zeit abstimmen soll.

Von Deutschland also wird die strikteste Durchführung des Friedensvertrages verlangt. Halten die Alliierten in allen Stücken so peinlich daran fest, so müssen sie das auch in Bezug auf die klaren Bestimmungen bezüglich der Volksabstimmung in Oberschlesien. Es ist ausgeschlossen, daß das deutsche Volk hier einen Bruch des Friedensvertrages ertragen könnte. (L. C.)

Die Völkerbundsversammlung

Die Zulassung neuer Staaten.
Genf, 1. Dezbr. (Wolff.) Die 5. Kommission (für die Zulassung neuer Staaten) ist heute morgen zu einer

Sitzung zusammengetreten. Nach Entgegennahme des Berichtes von Lord Robert Cecil und der Motion Fisher-Englands beschloß sie einstimmig, der Versammlung das Aufnahmegesuch Oesterreichs in den Völkerbund zur Annahme zu empfehlen.

Eupen und Malmédy.

Genf, 1. Dezbr. (Wolff.) Die „Suisse“ will wissen, daß der Völkerbund das erneute Ansuchen der deutschen Regierung um Ungünstigkeitserklärung der Volksabstimmung in Eupen und Malmédy abgewiesen habe.

Genf, 1. Dezbr. (W. B.) Der Völkerbundsrat veröffentlichte heute den Brief an das deutsche Reichsministerium des Auswärtigen, den er in Beantwortung der letzten deutschen Note in seiner Sitzung vom 29. November festsetzte. Es heißt darin u. a.: In Beantwortung Ihrer Note vom 14. November dieses Jahres über die Zuständigkeit des Völkerbundsrates hinsichtlich des Beschlusses von Eupen und Malmédy bin ich vom Räte beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß die Bemerkungen in dieser Note nach seiner Ansicht keinen Anlaß bieten, die in seiner Mitteilung vom 22. Oktober dieses Jahres ausgesprochene Auffassung abzuändern. Der Völkerbundsrat wünscht außerdem, daß ich Ihnen davon Kenntnis gebe, daß alle Mitglieder des Völkerbundes in der Frage von Eupen und Malmédy auf dem Laufenden gehalten wurden und daß der Bericht an die Völkerbundsversammlung über die Tätigkeit des Rates ausdrücklich die deutsche Note, in der gegen die Zuständigkeit des Rates protestiert wurde, erwähnte.

Amerika und die Völkerbund-Konferenz.

Von unterrichteter außenpolitischer Seite wird gemeldet, daß die Haltung der südamerikanischen Staaten bei der Völkerbundskonferenz in Genf außerordentlich aufgefallen ist, zumal von dort aus die großen Anträge über die internationale Abrüstung eingelaufen sind. In England und Frankreich hat man nun den Eindruck, daß die südamerikanischen Staaten gänzlich im Fahrwasser der nordamerikanischen Politik segeln, und daß ins-

besondere Brasilien gewaltig unter dem Einfluß der Vereinigten Staaten steht. Dieser Eindruck hat die Alliierten veranlaßt, sich ganz besonders mit der Tragweite der südamerikanischen Angriffe zu befassen, und in französischen Kreisen verlautet, daß Frankreich jetzt den südamerikanischen Vorfällen große Beachtung schenkt, weil es glaubt, daß sie von den Vereinigten Staaten inspiriert sind. Die offizielle Beratung der Abrüstungsfrage dürfte daher höchstwahrscheinlich große Überraschungen bringen.

Deutscher Reichstag.

Bei der gestrigen Beratung des Gesetzes über verschiedene wirtschaftliche Vereinbarungen, als Entwurf, der unter anderem das Wirtschaftsabkommen mit Deutsch-Oesterreich betrifft, erklärte der Minister des Auswärtigen Dr. Simons:

Die Vorlage ist der erste wirklich friedliche Vertrag, der eine Umgestaltung des Verhältnisses Deutschlands zu anderen Staaten erwarten läßt. Der Versailler Vertrag hatte die gesamten Vertragsbeziehungen Deutschlands grundsätzlich beseitigt. Während die Friedensverträge regelmäßig die Bestimmung zu enthalten pflegen, daß das durch den Krieg zerrissene Vertragsystem wieder aufgenommen werde, hat der Friedensvertrag von Versailles den entgegengesetzten Weg eingeschlagen und die deutschen Verträge mit den 27 Staaten für erloschen erklärt. Darüber hinaus haben diese Abkommen besondere Bedeutung, weil sie nicht mit Staatsgebilden abgeschlossen werden konnten, mit denen wir bereits im Frieden Verträge hatten, sondern mit Staaten, die Bruchstücke eines ehemaligen Staates sind. Zum Teil sind die Vertragsgegner Staaten, die uns als Verbündete gegenüberstehen; die Tschechoslowakei aber ist in den Kreis unserer Gegner eingetreten und kann sich insoweit auf die Bestimmung des Friedensvertrages von Versailles beziehen. Diese Unterschiede in der politischen Lage haben aber nicht verhindern können, daß doch in allen drei Fällen die Tatsache des ehemaligen Zusammenhanges der jetztigen drei Vertragsgegner mit unserem ursprünglichen Vertragsgegner, der österreichisch-ungarischen Monarchie, ausschlag-

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Von Carl Schuler.

Amerikanisches Copyright Robert Zug in Stuttgart 1916.
Der Oberkellner stellte sich in der Nähe des Tisches auf. Dorival winkte ihn herbei. „War der Herr, der eben die Treppe hinabging, nicht der Konsul Rosenberg?“ „Ja, er leise.“ „Nawohl, mein Herr,“ antwortete der Kellner. „Kommt er wieder zurück?“ „Er hat oben eine Konferenz. Vielleicht er nachher seine Tochter ab. Er macht nichts so.“ Der Kellner wurde abge-

Es war ein neuer Gast erschienen, ein Mann in Schlapphut und nassem Radmantel, eine sonderbare Erscheinung in der Umgebung, die der Oberkellner mit einem Geheimpolizisten, dem es draußen sehr ungemütlich geworden war, war unangenehm.
Der Mann im Radmantel äugte nach rechts und nach links, dann überließ er einem Kellner Hut und Mantel und schied an ein Tischchen, das bescheiden einer Säule stand und bisher von niemandem verschmätzt worden war. Dorival winkte ihm den Rücken zu, aber er blieb stehen, wie die Blide des Mannes beständig gerichtet waren.

Dorival zog seine Briestafche hervor, um eine Legitimationskarte in Bereitschaft zu haben. Donnerwetter, wo war denn die

Er glaubte sie doch bestimmt eingesteckt zu haben. Er begann, nach ihr zu suchen. Er frante in allen Winkeln der Briestafche herum. Vergebens.

Da fiel ihm ein, daß er sie gestern abend in seinen Frack gesteckt hatte, als er, in der Hoffnung, Ruth Rosenberg wiederzusehen, in die königliche Oper gegangen war! Ihm — scheußliche Lage! Wenn der Beamte ihn jetzt verhaftete, im Angesicht dieser vielen Leute, dicht vor den Augen der schönen Ruth, so war er machtlos!

Er versuchte sich zur Ruhe zu zwingen. Mechanisch rührte er in seiner Tasche herum und horchte dabei nach dem Kriminalbeamten, der hinter seinem Rücken saß. Jeden Augenblick konnte sich der Mann erheben, ihm die Hand auf die Schulter legen und sagen: „Schnepfe, Sie sind verhaftet.“

In ihm stieg die Erinnerung auf an die greuliche Arrestzelle in dem großen roten Haus am Alexanderplatz...
Was er zuerst als ein Riesenglied angesehen hatte, als eine günstige Fügung des Schicksals, jetzt war es ihm im höchsten Grade peinlich, daß Ruth Rosenberg in seiner nächsten Nähe saß. Sie mußte Zeugin der Katastrophe werden, die in aller Kürze über ihn hereinbrechen würde. Und dann —?

Er blickte von seiner Tasse auf, hinüber nach dem jungen Mädchen. Er war erstarrt über das, was er da sah. Der Ausdruck im Gesicht des jungen Mädchens hatte sich völlig verändert. Da war nichts mehr von Langeschuld oder Gleichgültigkeit zu sehen. Mit großen, weit aufgerissenen Augen blickte sie den Kriminalbeamten an und dann — wahrhaftig, dann glitt ihr Blick zu ihm herüber und blieb mit jener angstvollen Spannung, mit der man den Kunststücken eines Seiltänzers zusieht, auf ihm haften.

Dabei war ganz deutlich in ihren Augen die an ihn gerichtete Frage zu lesen: „Was wird er jetzt tun?“

Kein Zweifel, sie hatte die Lage erkannt. Merkwürdig. Wie war das nur möglich? Ein Rätsel! Eines aber stand für Dorival fest: Auch sie hielt ihn offenbar für jenen Spitzhaken, den Schnepfe, und sie erwartete anscheinend mit Spannung das, was da kommen mußte —

Sollte er aufstehen?
Sollte er den Zusammenstoß mit dem Kriminalbeamten in den Garderobenraum verlegen? Der Gedanke schien ihm gut. Er zog seine Geldtasche und seine Blicke suchten den Kellner.

In diesem Augenblick hörte er hinter sich das Rucken eines Stuhles, dann ein leises Knarren der Dielen unter schweren Männerfüßen. Er wußte, der Kriminalbeamte hatte sich erhoben, er hatte seine Absicht bemerkt und wollte ihm den Rückweg abschneiden.

Richtig, eine schwere Hand legte sich auf seine Schulter und eine Stimme flüsterte ihm ins Ohr:

„Schnepfe, machen Sie keine Dummheiten! Sie sind verhaftet. Kommen Sie ruhig mit. Es hilft nichts.“

Dorival sah, dicht vor seinen Augen, eine sich über ihn beugende starkgerötete Nase.

Da kam eine blinde Rat über ihn.

Er, dessen Ruhe im Regiment geradezu sprichwörtlich geworden war, der sich einbildete in allen Lagen Herr seiner selbst zu bleiben, fühlte, wie ihm eine heiße Blutwelle in das Gesicht schloß, wie ihm jede Ueberlegung zum Teufel ging.

Der ganze, seit Wochen in ihm aufgespeicherte Groll und Aerger über diese ewi-

gen Verwechslungen entlud sich in einem einzigen, kräftigen Faustschlag, den er gegen die Nase des Beamten führte!

Blitzschnell war es geschehen. Der Beamte taumelte, versuchte sich an einem Stuhl zu halten, und stürzte dann, den Stuhl mit sich reißend, mit lautem Gepolter zu Boden. Kellner eilten herbei.

Damen schrien laut auf, riefen um Hilfe. Die Musik schwieg mitten im Stück. Man rannte durcheinander und wußte nicht warum. Man schrie und drängte.

Diese Verwirrung benützte Dorival zu einem geordneten Rückzug.

Es gelang ihm, ohne angehalten zu werden, durch die erregten Menschen hindurch die Treppe zu erreichen, die nach den oberen Stockwerken führte. Ohne Mantel, ohne Hut konnte er sich nicht auf die Straße wagen. Da schien ihm die Flucht in die oberen Räume des Hotels zunächst als der beste Ausweg.

Auf dem Treppenaufgang blieb er einen Augenblick stehen. Er mußte sich sammeln, er mußte seine Ruhe wieder gewinnen. Er legte die Hand an die Stirn. Was hatte er getan? Er hatte einen Beamten, der sich in der Ausübung seines Berufs befand, tatsächlich angegriffen, mißhandelt. Er war sich nicht klar darüber, wie er sich zu dieser brutalen Handlungsweise hatte hinreißen lassen können. Er wußte, daß ein solches Vorgehen eine strenge Strafe nach sich ziehen würde.

Schön!

Nur jetzt sollten sie ihn nicht fangen! Nur nicht abgeführt werden unter den Augen Ruths. Morgen — dann konnte er sich ja selbst der Polizei stellen, freiwillig. Er rief sich zusammen.

gebend war. Mit Genugtuung ist festzustellen, daß auch die Tschechoslowakei sich von der Notwendigkeit überzeugt hat, künftig ein gedeihliches Zusammengehen anzubahnen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit der wirtschaftlichen Beziehungen. Nur auf dieser Basis kann irgend ein Staat der Welt hoffen, künftighin mit Deutschland wirklich in gute dauernde wirtschaftliche Beziehungen einzutreten. Es ist nicht Aufgabe dieser Verträge, die wirtschaftlichen Beziehungen in alter Weise zu regeln. Der sind die Verhältnisse noch zu wenig geklärt. Immerhin enthalten sie aber doch eine ganze Reihe wichtiger Bestimmungen. Die Regierung glaubt, daß sich mit diesen Verträgen der Wiederaufbau der gegenseitigen Beziehungen wesentlich fördern und die friedliche Entwicklung guter Handelsbeziehungen mit den Ländern im beiderseitigen Interesse anbahnen wird. Sie empfiehlt daher die Annahme des Entwurfs.

Frankreich und Polen.

B. D. Von bestinformierter Seite verlautet, daß Frankreich gegenwärtig in umfangreichem Maße Kriegsmaterial und Waffen an Polen liefert, um seine Rüstungen gegen einen etwaigen erneuten Angriff Sowjet-Rußlands zu unterstützen. Die französische Regierung will jetzt jeden Monat zwei bis dreimal auf dem Seewege über Danzig Kriegsmaterial nach Polen liefern. Außerdem ist Frankreich bemüht, das Zustandekommen einer Allianz zwischen Finnland, Polen und Ungarn zu fördern. Hinsichtlich Finnlands dürften aber die Bemühungen der Franzosen zum Scheitern gelangen, da die gegenwärtige Politik Finnlands sich jeder feindseligen Haltung gegen Sowjet-Rußland enthält.

Die Sinnfeier-Verbrechen.

London, 1. Dezbr. (W. B.) Amtlich. Die Leichen der 17 in Aldrich getöteten Hilfs- polizisten waren furchtbar verstümmelt, anscheinend durch Selbsthiebe. Die außerordentliche Polizei in London hat Befehl erhalten, sich bereit zu halten für den Fall, daß die Sinnfeiernverbrechen weiter umfassen. Das Postamt in Liverpool wurde vorfalschlicherweise geschlossen. Andere wichtige Gebäude, wie die Banken, Docks, die Elektrizitätszentrale usw., werden bewacht. Die Polizei verhaftete eine Anzahl von Personen. Die Behörden befürchten in den nächsten Tagen Gewalttaten der Sinnfeiner in London, da dort vor kurzem Sinnfeinerartilleristen in eigenen kleinen Booten angekommen sein sollen.

Die Verkehrslage im Ruhrrevier.

Essen, 1. Dezbr. (W. B.) Die stark geminderte Aufnahmefähigkeit der Wasserstraßen beeinträchtigte weiterhin die Verkehrs- und Betriebslage der Eisenbahn. Auch die Anordnung der völligen Sperre für andere als Kohlen- und Lebensmitteltransporte hatte nur eine geringe Besserung zur

Folge. Immerhin konnte in den letzten Tagen die Sperre etwas gemildert werden. Eine wesentliche Besserung der Verhältnisse kann naturgemäß erst eintreten, wenn der Rheinwasserstand sich beträchtlich hebt. Unter den geschilderten Umständen erfährt leider auch die Förderung eine, wenn auch nur geringe Einbuße. Die Halbenbe- stände nahmen von 330 639 auf 415 429 Tonnen am 27. November zu. Die Wagen- gestellung betrug arbeitstäglich 20 417 (20 152) Wagen, die Fehlschliffen 5468 (4922). Die Umschlagsleistung in den Duisburger Ruhrorter Häfen überstieg mit 18 005 Ton- nen die vorwöchentliche Leistung arbeitstä- glich um 700 Tonnen. Der Brennstoffum- schlag in den Kanalgeleisen erreichte im Durchschnitt 18 923 (14 733) Tonnen.

Die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.

Gegen das Gesetz betreffend die Sozialisie- rung der Elektrizitätswirtschaft hat, wie die „Berl. Pol. Nachrichten“ schreiben, die diesjährige Mitgliederversammlung des Bun- des der Elektrizitätsversorgungsunterneh- mungen Deutschlands nach einem Referat von Dr. Ing. G. Siegel in einer Reihe von Bei- lägen Einspruch erhoben, in denen festge- stellt wird: Zunächst habe das Sozialisierungs- gesetz die vornehmste Aufgabe der Elektrizitäts- wirtschaft, die reichlichere und zuverlässigere Versorgung mit elektrischer Arbeit, in weitem Maße verhindert, in dem es durch seine Völlig unzureichenden und ungerechten Ent- schädigungsbestimmungen bei der Übernahme von Anlagen durch das Reich die Auswei- dung neuer Mittel für notwendige Erweiter- ungen und Erneuerungen unmöglich mache. In gleicher Weise verhindert es die Lösung anderer Aufgaben, wie die Ausbildung der Feuerungsanlagen, die Verbesserung der Leistungsfaktoren, die Planung von Groß- kraftwerken, die Anpassung der Verkaufs- preise an die veränderten Verbrauchsverhält- nisse. Auch in die Regelung der Abschrei- bungsfrage werde durch das Gesetz Verwir- rung getragen und solide kaufmännische Ge- schäftsgebarung der Elektrizitätsunterneh- mungen gefährdet. Bei eingehender Betrachtung der Aufgaben der Elektrizitätswirtschaft ergibt sich, daß sie sich in dauernder Ent- wicklung und Umgestaltung befindet und fort- gesetzt schmerzhafte Anpassung an die ver- änderlichen Wirtschaftsverhältnisse erfordert, so daß sie für eine Sozialisierung im Sinne des Gesetzes keineswegs als reif bezeichnet werden kann.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patentbüro Conrad Köchling- Mainz, Bahnhofstraße 3.

Patentanmeldungen. J. F. Jäger, Bad Homburg a. d. H. Vorrichtung zur Erzeugung eines elektrischen Lichtbogens insbesondere für Heißgas. Patenterteilungen: 755396. Karl Engel, Bad Nauheim. Puderquaste. 331345. Franz Ranz. Oberursel. Taunus. Riem- ausläufer mit Vorsprünge. Gebrauchsmu- ster. 757032. Sabel und Schreier, G. m. b. H. Oberursel. Feststellvorrichtung mit Riemenausläufer für kippbare Dampfbo- telfessel mit Rührwerken.

Türen treten, verneinte die Frage. Er wollte sich draußen gleich eine Droschke neh- men, nach seiner Wohnung fahren und von dort aus den Mantel und den Hut durch einen Dienstmann nach dem Hotel zurücklen- den.

Er schlug den Mantelkragen hoch und stieg gemessenen Schrittes die Treppe hinauf.

Unten spielte die Musik wieder. Die Aufregung hatte sich gelegt. Die Leute sahen wieder an den Tischen. Nur vorn, an der Auskinstelle, hatte sich um einen Schuh- mann eine lebhaft bewegte Gruppe gebildet. Mitten dazwischen stand der Kriminalbe- amte und hielt sich ein blutgetränktes Taschentuch vor die Nase. Angestellte wur- den vernommen. Dorival hörte, wie ein Kellner sagte:

„Ich habe deutlich gesehen, daß der Spiß- buße die Treppe hinaufgegangen ist.“

„Wir werden ihn schon fassen!“ erklärte der Schuhmann und machte sich Notizen.

Als Dorival auf die Straße trat, tauchte vor ihm ein herrschaftlicher Diener in langem, betretenem Mantel auf, der einen aufgespannten Regenschirm trug. Dieser Mann führte ihn, als wäre das ganz selbst- verständlich, unter dem Schutze seines Schir- mes zu einem bereitstehenden, sehr elegan- ten Automobil, öffnete vor ihm die Tür des Wagens — und — Dorival stieg ein.

Der Diener schloß die Tür hinter ihm, schwang sich neben den Fahrer auf den Bod. und sofort setzte sich das Automobil in Bewegung.

Das alles war so schnell gegangen, so ganz ohne sein Zutun, daß Dorival die Sache kaum selbst begriff. Aber es war ihm schon recht, auf diese schnelle Art dem Schauspiel seiner Missetat entfliehen zu können. Sowie

Vokalnachrichten.

• Revision der Quittungskarten. Ge- gentwärtig findet in den Gemeinden des Obertaunuskreises eine einmalige außerordent- liche Revision der Quittungskarten durch einen Kontrollbeamten der Landesver- sicherungsanstalt H. N. Nassau statt. Es wird hiernach stichprobenweise bei einzelnen Arbeitgebern Kontrolle ausgeübt, ob diese für die bei ihnen beschäftigten Versicherungs- pflichtigen Personen die fälligen Beitrags- zahlen in zutreffender Höhe und Anzahl ver- wendet haben.

• Lebensmittelpulver, Brot- und Zuckerartenausgabe. Für Kranke und Kinder werden bis zum Samstag 250 G. Gerstenmehl ausgegeben. Die neuen Brot- und Zuckerarten sind bis zum gleichen Zeit- punkt in der bekannten Reihenfolge in Empfang zu nehmen.

• Beethoven-Konzert im Kurhaus. Das „Katholik-Friedrich-Gymnasium mit Realschule“ hat das Gedächtnis Beethovens, beim Naben seines 150. Geburtstages, gestern nachmittag durch ein Konzert im Kurhaus ge- eht. Mitwirkende waren: Der Schüler- chor, die Herren Schneemann (Cello), Studienrat König (Violine) und R. Barth (Klavier). Zur Aufführung gelangten fol- gende Chöre: „Gebet“, „Die Ehre Gottes in der Natur“, „Gott ist mein Lied“, „Heil'ge Nacht“, „Ich liebe dich“, „Blümchen Wunder- hold“, „Vier des Marmottenbuben“, „Früh- lingsruf“, „Maledictus“, „Opferlied“. Zwischen den Chören kamen die beiden ersten Sätze eines Trios (Op. 38) für Klavier, Violine und Cello und zwei Variationen für Cello und Klavier über ein Thema aus Handels „Mocartus“ und aus Mozarts „Zauberflöte“ zum Vortrag.

Der Chor unter R. Barth darf man sagen, daß er in diesem Konzert sehr schön gelungen hat. Besondere Erwähnung bean- sprucht Beethovens für Schüler drei schwieri- ges „Ehre Gottes“, dem der Chor durchaus gerecht wurde, der „Frühlingruf“ und das „Maledictus“, die mit so lebendigem Ausdruck gesungen wurden, nebst den Liedern der V g und r, mit Unterbrechung des „Ich liebe dich“ und des Liedes des Marmottenbuben“, das eine so reizende Ausdeutung fand. Um die wachsenden Gefängnisse Dorbiertungen, machte sich am Klavier noch ein Schüler des Gymnasiums verdient.

Was den instrumentalen Teil des Konzerts anbetrifft, den — wie schon be- merkt — die Herren Schneemann, König und Barth zu bieten hatten, muß vom Guten das Beste, der zweite Satz (Adagio cantabile) des Trios, mit scharfen Ausdrucks- momenten hervorgehoben werden. Cellist Schneemann hatte sich seiner Aufgabe tonlich und technisch mit aller Liebe entledigt. Zwei Variationen die allerhand artige Kunst- stücken verlangen und von ihm glatt bewältigt wurden. Das sämtliche Vorträge sorgfältig einstudiert waren, dafür sprach das flotte, sichere Zusammenspiel und die gelte Durchführung der Chöre. Schade, daß die sehr niedrige Temperatur des Konzertsaales die Stimmung und den Klang der Saiten- instrumente merklich ungünstig beeinflusste.

Den guten Leistungen entsprach der Bei- fall des zahlreich erschienenen Publikums.

G. Homburger Turnverein. Die am Montag, den 29. November, im Gasthaus „Zur Rose“ stattgehabte Hauptversammlung des Homburger Turnvereins war gut besucht. Der erste Punkt der Tagesordnung: „Änderung der Satzungen“ wurde nach lebhafter Aussprache erledigt. Die Ände- rung gibt vor allem den Turnerinnen die gleichen Rechte wie den Turnern, steht die Erlangung der Mitgliedschaft in Ueberein- stimmung mit den Satzungen der deutschen Turnerschaft mit dem vollendeten 17. Jahr wie bisher 18. Lebensjahre vor, erhöht die Zahl der Mitglieder des Hauptvorstandes um zwei und gibt hierdurch allen Unter- teilungen Gelegenheit zur Entsendung von Vertretern in den Hauptvorstand. Die Vor- standswahl soll künftig auf 2 Jahre beru- hen, daß alljährlich nur die Hälfte der Vorstandsmitglieder ausscheidet. Die Genehmigung der Satzungsänderung ist vom Oberpräsidenten in Cassel bereits bei der Einreichung des Entwurfs zugestimmt worden. Wegen der Winterfestlichkeit wurde dem Vorschlag des Vergnügungsausschusses zuge- stimmt, im Januar im Kurhaustheater eine Theateraufführung nur für Mitglieder mit darauffolgendem Tanz in den Räumen des Kurhauses zu veranstalten und diese Thea- teraufführung zum Besten des von den Kriege- vereinen angeregten Gedächtnismäles für die Gefallenen des Weltkrieges für die übrige Bürgerchaft zu wiederholen, damit die Veranstaltung einem größeren Kreis der Einwohnerchaft Homburgs zugänglich wird. Bekannt wurde gegeben, daß die Turnerinnenabteilung im Mai nächsten Jahres ihr 25 jähriges Jubiläum feiern wird, zu dem die Vorbereitungen in Kürze in Angriff genommen werden. Mehrere interne Vereinsangelegenheiten hielten die Mit- glieder noch bis zur vorgeschriebenen Polzei- stunde bei regem Meinungsaustausch zu- sammen.

• Die Gedenkfeier für die Gefallenen, welche der Deutsche Offizier-Bund, Dis- ciplin-Homburg, gleichmäßig als Erinnerung an Beethoven — mit einem Konzert des Frankfurter Symphonie-Orchesters veranstaltet, findet, wie wir mitteilen gebieten werden, nicht am 20., sondern am 13. d. M. im Kurhaustheater statt.

• Whitechapel. Ein Name, der in der Welt keinen guten Klang hat. Es ist jener berüchtigte Vorort der Riesenstadt London, in dem die Verbrecher ihren Unterschlupf haben und in dem ein internationales Bri- tannium zu Hause ist. In diese Reihe führt uns der heute Abend zum letzten Mal im Lichtspielhaus Luisenstraße 88 vorgeführte und also bezeichnete Abenteuer- film in 6 Akten, der Londoner Polizeierfah- nung erzählt ist. Wer ihn noch nicht gekannt, dem raten wir, das Verfilmte nachzugehen.

Von morgen Freitag ab kommt das Film- werk „Der Golem“ zur Vorführung. Es zeigt uns eine Reihe von Bildern nach Be- gehnissen aus einer alten Chronik, von Paul Wegener für den Film bearbeitet und von Hans Landberger in Musik gesetzt. Über das zweifelslos bedeutende Werk schreibt die Berliner „Morgenpost“: „Die Kinematographie hat erstaunliche Fortschritte gemacht. Das ist in diesem Film vor allem dem Hintergrund zu danken, den Professor Hans Poelzig ge- schen hat. Das romantische Ghetto mit

war ihm sofort klar geworden: der Diener hatte den Pelzmantel seines Herrn erkannt und natürlich angenommen, daß in dem Mantel auch sein Herr steckte. Im übrigen hatte die zunehmende Dunkelheit des Spä- nachmittags die Verwechslung begünstigt.

„Papa, ich habe ein furchtbar interes- santes Abenteuer erlebt“, hörte Dorival da dicht neben sich ein helles, kluges Stimmchen sagen und er fühlte, wie sich ein Arm zutraulich in den seinen schob.

Jetzt erst bemerkte Dorival, daß er nicht allein in dem dunklen Auto saß. Neben ihm saßen junges Mädchen. Und dies Mädchen war, das erkannte er sofort an der Stimme, Ruth Rosenberg.

Armer Dorival!

Seine Geistesgegenwart, die er bisher zu seinem eigenen Erstaunen so vortrefflich ge- wahrt hatte, drohte ihn zu verlassen. Er hatte sich also den Pelzmantel und den Sei- denhut des Konsuls Rosenberg angeeignet! Er saß in dessen Automobil! Neben Ruth, die sich an ihn schmiegte und nach seiner Hand tastete!

Er war zunächst keiner Antwort fähig. Das war zu viel. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Das kleinste Wort konnte mühe ihn verraten.

„Du bist wieder ganz in Gedanken, Papa“, für Ruth im Tone sanften Vorwur- ses fort. „Hat dir der elende, gemeine Mensch wieder mit dem unglückseligen Brief ge- droht? So laß doch jetzt einmal dein Sorgen beiseite und höre, was ich dir zu erzählen habe. Denk dir, ich habe den interessanten Spitzbuben wieder gesehen, der neulich in der Loge im Opernhaus saß und dort ver- haktet wurde. Der Mensch muß furchtbar gerissen sein. Er ist damals der Polizei

schnell wieder durchgewinkt, denn ich sah ihn schon ein paar Tage später im Tiergarten spazieren gehen. Da hat mich der Brechling gegrüßt. Du weißt doch, ich habe es dir doch erzählt. Er stellte sich mitten in den Weg. Nachher traf ich den Polizeileutnant Schwarz. Einen Augenblick kam mir der Ge- danke, den Spitzbuben zu verraten, aber dann sagte ich mir: Laß doch die Polizei allein ihre Spitzbuben fangen. Nicht wahr? Habe ich nicht recht? Und heute laß er dich neben uns im Kaiserhof. Erinnerst du dich des Herrn, der allein an einem Tisch saß. Der Oberkellner wollte uns an seinem Tisch unterbringen. Aber dagegen protestierte ich. Denke dir, der Herr war der Spitzbube. Er saß ganz gut aus, nicht wahr? Vater? Er gentlich schade um den Menschen. Gleich nachdem du fortgegangen warst, kam in der Führe ein Kriminalbeamter. Der hat mich sicher in das Hotel gehen sehen. Er hat wie der Spitzbube bezahlten und weggehen wollte, wollte ihn der Kriminalbeamte verhaften. Aber weißt du, was er getan hat? Der hat dem Beamten eins mit dem Faust ins Gesicht gegeben. Das war furcht- bar groß, aber was sollte er tun? Der Beamte wollte er sich doch nicht lassen. Und dann gab es eine große Aufregung und die Polizei erbeutet und hat sich gedrückt. Aber er sage ich dir. Mit der größten Ruhe, weißt du, wohin er gegangen ist. Aber ich habe nicht gesagt. Ein Schuhmann kam und mich verhören. Da wurde mir die Sache dumm, und ich habe mich in unfer Ver- gessen und hier auf dich gewartet. Weißt du, was ich möchte? Ich möchte, er würde der Polizei wieder durch!“

Dorival war sprachlos.

(Fortsetzung folgt)

...wichtigen Punkten und krummwindigen Gassen hat einen folgnerischen Reiz. Wegener ist Autor, Regisseur und Schauspieler. Seine Regie zeigt alle Feinheiten, die der mythische Stoff verlangt. Ueberaus lebendig ist er als Darsteller des Golem.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. (Gewinn.) In der gezeigten Vormittagsziehung fielen 10 000 M auf Nummer 238 5000 M auf Nr. 76504 81094 488 105 270 176966, 31 000 Mark auf 14 220 17 947 19 091 23 791 24 652 875 29 180 36648 50212 53210 55769 196 64128 73646 82492 90159 108766 575 111403 122061 126388 144312 830 169026 169106 175485 180008 107 181831 182148 211758 219426 174 222390 226623 226247.

Das Glücksbuch für 1921 kann endlich zur Ausgabe gelangen. Wieder ist sein Inhalt für Jedermann, für Stadt und Land, für alle Kreise, nicht nur unterhaltend und anregend, sondern nützlich und für jene, die sich aneignen von dem vielen, darin geboten wird, nicht nur Glück verheißend, sondern Glück bringend. Man hat nötig, das an sich und in seiner Familie zu beobachten und durchzuführen, was darin neuen Glückswünschen empfohlen wird. Der Herausgeber des Glücksbuchs und gleichzeitig Verfasser desselben ist ein Mann mit einem ruhigen Gemüt, der von seinem Wesen, seinen Glückserfahrungen aller Welt mitteilen möchte, und die vielen Glückseligkeiten, die er aus der Welt, selbst aus Amerika auf das Glücksbuch hier empfängt, sind wohl der beste Beweis, daß er in den meisten Fällen den Nagel auf den Kopf trifft und daß, so eins nicht von erstorbenen oder verdorbenen Gemütern, jeder daraus mancherlei des Guten für sich schöpfen kann neben den vielfachen rein praktischen Dingen, wie sie für Haus und Hof, für Feld und Garten geboten werden. Die Leser unserer Zeitung können bei unserer Expedition oder durch unsere Händler das Glücksbuch zu einem Preise von 10 M. beziehen. Da wir unsere Ausgabe mit Rücksicht auf die Verhältnisse nur klein auflagen haben, tut ein jeder gut, sich schnell ein Glücksbuch für 1921 zu sichern.

Geflügeldiebstahl. In einer der letzten Nächte wurden aus einem Ziegenstall in der Marktstraße durch Einbruch 6 wertvolle Hühner und aus einem auswärts gelegenen Garten 4 Enten gestohlen. Gesamtwert des Raubes etwa 500 Mark.

Reichsnotopfer, Reichsschuldbuch. In gestandiger Weise schreibt man uns: Die lange auf Übertragung von Schuldbuchforderungen auf das Konto der Reichsnotopfer gehen in so großem Umfang bei der Reichsschuldenverwaltung ein, daß ihre Bearbeitung und die Ausreichung der Annahmefristen voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Ein Zweifel entsteht bei der Einarbeitung dadurch, weil die im § 43 Reichsnotopfergesetz die Annahme von Schuldbuchforderungen in Zahlungen statt festgesetzte Frist des 31. Dezember 1920 gewahrt ist, falls bis zu dem Termine der Übertragungsantrag bei der Reichsschuldenverwaltung eingereicht ist. Die große Zahl von Übertragungsanträgen, die dadurch bedingte, erhebliche Annahmehemmnisse der verfügbaren Arbeitskräfte der Reichsschuldenverwaltung wird möglich gemacht, auch die Zinszahlungsgeschäfte infolge der Beeinträchtigung, als mit der Zahlung der 2. Januar 1921 fälligen Reichsschulden zwar wie immer noch vor diesem Termin, aber doch erst einige Tage später endlich begonnen werden kann. (W. T. B.)

Schöffengericht vom 1. Dez. Das Geschworenengericht hat heute mit Privatbeleidigungen zu tun. In der ersten Sache handelte es sich um einen Oberlehrer Partien. Es scheint vorher ein Streit stattgefunden zu haben, wegen der Entlassung mußte jedoch eine Vertagung auf den 1. Januar erfolgen. — Ein Rinderfräulein klagte gegen die Ehefrau eines hiesigen Mannes wegen wörtlischer und tätlicher Beleidigungen. Es kommt zu einem Vergleich. Die klagende beauftragt ihr Vorgehen und überläßt sämtliche Kosten, auch noch 10 M für die Anwaltskosten eines Anwaltes und die Kosten beim Gericht. — Bei Gelegenheit einer Konsolidation bei dem Bunde der Kriegsschädigten, bei welcher Unregelmäßigkeiten entdeckt werden sollen, ließ sich der Revisor, ein Buchhaltermeister von Kirdorf, gegen ein Vorstandsmitglied zu beleidigenden Äußerungen hinreißen und sollte sich heute hierüber verantworten. Der Angeklagte bittet um Ausschluß der Öffentlichkeit, da es sich um Angelegenheiten der Öffentlichkeit preisgegeben werden

sollten. Diejenige Angeklagte ist jedoch nicht stattgegeben worden, da die Öffentlichkeit nur in dem Falle eintreten, wo es sich um Sittlichkeitsvergehen handelt. Der Angeklagte beauftragt dieses sehr. Schließlich mußte die Sache doch auf den 8. Januar zur Verhandlung weitergeleitet werden. — In dem vierten Falle zwischen Groß und Bombrecht, Bohnort unbekannt, kam es zu einem Vergleich. — Im weiteren Fall war ein hiesiger Spengler und Installateur sowie dessen Schwager gegen die Ehefrau eines Kaufmanns wörtllich beleidigt zu haben. Sie erhoben beide Widerklage. Auch hier wurde ein Vergleich geschlossen, der dahin geht, daß beide Parteien die Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen. Da die beiden Ehefrauen angaben, aber entschieden zu weit gegangen waren, haben dieselben die Kosten zu tragen. — Im letzten Falle scheint zwischen Parteien eines Hauses der Kludenstraße kein gutes Einvernehmen zu bestehen, wie die heutige Verhandlung ergibt und, wie uns mitgeteilt wird, sollen noch weitere Beleidigungsfragen demnächst folgen. Die Ehefrau eines hiesigen Kaufmanns hat einm im selben Hause wohnenden Kaufmann auf das schwerste beleidigt. Trotz der wohlwollenden Mahnung des Herrn Vorsitzenden die Klage zurückzunehmen und die Kosten zu tragen, weist die Angeklagte und deren mitschreitender Ehemann als unter ihrer Würde stehend zurück. Urteil: 100 M Geldstrafe und Tragung sämtlicher sehr beträchtlichen Kosten.

Nachrichten aus Friedrichsdorf.

Vereinsanzeige. Turn- und Sportverein, Donnerstag, den 2. Dez. abends 8 1/2 Uhr. Monatsversammlung im „Weißen Turm.“

Nachrichten aus Köppern.

Ein Sünder der bereit. Vor einigen Wochen wurde einem hiesigen Bäckermeister sein Fahrrad aus der Scheune gestohlen. Die Polizei nahm sich die Sache pflichtgemäß zu Herzen und folgte aufmerksam den Spuren des unrechtmäßigen Fahrradbesizers, durch umfangreiche Ermittlungen in den Nachbarorten. Das hat dazu geführt, daß der bestohlene Bäckermeister beim Erwachen sein Rad wieder in seinem Gehöfte vorfand an dem ein Zettel baumelte, der die innigen Worte trug: „In Treue Dein!“

Chronik der Vergangenheit.

Steinkohlen im Hardwald?

Die unablässigen Bemühungen der Homburger Landgrafen, den Wohlstand ihres Landes nach allen Kräften zu fördern, führten im 18. Jahrhundert zu umfangreichen und kostspieligen Untersuchungen des Bodens, wie es heißt, nach „Landesprodukten“, d. h. Mineralien. Man schürfte auf Erze, aber auch auf Kalkstein, Marmor und vor allem auch auf Steinkohlen. Letzteres, weil das Holz im Homburger Wald immer mehr und mehr abnahm, wie uns erst in den letzten Tagen ein Aufsatz im Tannusboten lehrte. Ueber die Kesselschläge im Verbaue aus der Zeit von 1720—30, bei welchem der Baron Grech von Witz und der Baron La Vallée, zwei berühmte „Goldgräber“, die Hauptrollen spielten, und die alle beteiligten „Gemarken“ nur ihr gutes Geld kosteten, ist bereits in einem Artikel im Vorjahre berichtet. Trotzdem wurden die Versuche im Interesse des Landes bald wieder aufgenommen, wie aus einigen erhaltenen Aktenstücken der Homburger Regierung mit dem Ende des Jahrhunderts hervorgeht. Mit der Untersuchung war damals der Bruder eines Homburger Beamten, der frühere H. J. Darmst. Bergverwalter Daniel Lebercht Mosengeil beauftragt, welcher im Jahr 1769 auf Grund einiger Bohrversuche, sein erstes Gutachten abgab. Neben dem Vorschlage, in dem über 200 Jahre alten Stollen 1/2 Stunde von Oberstedten an zu graben, rät er zu Bohrungen auf dem Rastberg in der Hardt. Diese neben dem Rastberg gelegene Höhe wird schon im 15. Jahrhundert neben dem „Soken“ (Söken = jetzt Söker) als Steinkohle bezeichnet, genannt und erhielt damals ebenfalls Weinärten. Die ersten Bohrversuche ergaben einen schwarzbauen Erden aus neuen „Hohlwege“ und nahe der Oberfläche schwärzlich glänzenden feinen Sand; das Gutachten drückt sich über den Erfolg sehr vorsichtig aus und vermehrt vor allem den schwarzen Schiefer. Trotzdem wird auf Drängen der Regierung, vor allem des bekannten Geheimrats Casimir v. Grech, dem Sohne des Goldmachers, Bohrversuche für 60 Thaler angeschafft und bis in das Jahr 1770 hinein gebohrt. Man scheint mit dem Bohrloch bis 144 Fuß gekommen zu sein. Ueber die Ergebnisse drücken sich die Berichte

Kohe, als sehr gewunden aus, man erfährt, daß Stücken „Blei“ im Gestein eingesprengt seien, auch daß „die Art und Trümmer des Berges immer freundlicher werden“ und hofft auf einen „Hauptzug“! Schwierigkeiten bilden die Wassergubrand und die Nähe der Mainzer und Hanauischen Grenze, welche die Ausdehnung der Bohrung verhindern. Am 26. Mai 1770 wird sogar gemeldet, daß „ein Steinkohlenflöz angebohrt“ sei, aber der Berichterstatter traut selbst der Sache nicht recht, trotz den „schönen auf Steinkohlen gehenden Anzeigen“. Am 15. Juli steht der Bohrer in fettigem Letten (bläulich mit schwarzem Streifen des „brennbaren Materials“ fest) und am 18. Juli wird die Arbeit eingestellt und Mosengeil mit den Bergleuten entlohnt.

Der von ihm genau niedergelegte Bericht vom 1. August 1770 über seine Gesamtergebnisse besagt:

1) Am Rastberge ohnweit des Sooder Teiches (nahe den Salzquellen) wurde ein „Schächten“ gemacht, das aber keinen Erfolg lieferte.

2) Bei Seulberg am Wege von Homburg nahe an dem Wald, wo schwarzbraunes Grenzgebirge entstand, besgl. 33 — 34

3) Am ehemaligen Weinberg am Hardt, Kopf wurden in einem „Stößen“ verschiedene Funken Blei- und Silbererze entdeckt. Hier versagte der Bohrer, aber Mosengeil verspricht sich von größerem Betriebe oben auf der Höhe, nahe an der „Kirdorfer Grenze“ Erfolg.

4) Auf dem Rastberge im Gönzenheimer Feld am Wege von Homburg wurde ein Loch von 94 Fuß abgebohrt. Hier sieht er schöne „Indicia“, auch Steinkohlen, „aber etwas Nichtiges wollte sich doch nicht finden.“

5) Unweit von diesem Loch wurde ein weiteres von 48 Fuß gemacht, hier litt man aber unter zu großem Wasserandrang.

6) Im Sooder Teich geschah mit Bohren ein gleicher Versuch nach Steinkohlen. Hier wurde ebenfalls „schwarzes brennbares Zeug“ angetroffen. (Braunkohle?)

7) Hinter des Herrn Hof Commissaire Schotts Garten geschah ein Versuch von 40 Fuß Tiefe, bei dem aber nur fauler Schiefer zu Tage kam.

Man sieht, die Ergebnisse waren recht dürftig, man kann viell. nicht sagen — Null. Das muß dem Berichterstatter selbst zum Bewußtsein gekommen sein, denn er schreibt sein Gutachten mit der Bemerkung „ein sicherer Bloß, wo man noch Steinkohlen weiters schürfen könnte, wüßte ich nicht anzugeben. Der Rastberg schien der einzige zu sein, der derartigen enthalten konnte, und doch hat man die nächsten Entdeckungen nicht erlangen können!“ Dafür schlägt Mosengeil dem Landgrafen vor, andere bergmännische Gegenden im Amte in Anspruch zu nehmen, wie das Opprner Gebirge, die Seulberger und Hohe Mark, um Versuche im Großen zu machen. Dazu müßte man aber eine „Gewissenshaft von Privatpersonen“ (also eine Aktiengesellschaft) gründen mit einem Kapital von 50 000 Thalern. Diese Gesellschaft hat sich nun nicht gefunden und weitere Versuche sind unterblieben. Immerhin scheint die Sache viell. nicht doch nicht so ganz aussichtslos und lohnte sich immerhin, in unserer Zeit des Mangels an Brennmaterial, da nun einmal die ersten Versuche gemacht sind, die alten Bohrer aufzusuchen und die Schürfungen fortzuführen. Viell. nimmt sich einer unserer Naturgänger einmal der Sache an. Ausichten auf die Gewinnung von Braunkohlen dürften immerhin vorhanden sein. Viell. wird dann Homburg doch noch „Industriestadt“, zu welcher ja jetzt im Industrieviertel der Grundstein gelegt ist. Als „Baderstadt“ dürfte es ja vorläufig ausgeschaltet sein. — i —

Vom Tage.

Id. Aus Frankfurt a. M. (Auf der Suche nach Waffen.) Unter dem Aufgebot der gesamten Polizeimannschaft Großfrankfurts fand gestern am ersten Tage nach dem Ablauf der Waffenablieferungsfrist im ganzen Altstadtgebiet eine Durchsuchung nach Waffen statt. Jedes Haus wurde unter Führung von Kriminalbeamten und Sicherheitspolizisten gründlich nach verborgen gehaltenen Waffen und Heeresgütern durchsucht. Das Ergebnis der sechsständigen Hausdurchsuchungen bestand in: 14 Gewehren, 85 Revolvern und Pistolen, 50 Seitengewehren, zwei Stahlhelmen, mehreren hundert Patronen, verschiedenen Dolchen, Koppeln, Tornistern, Handgranaten

und Zeißgläsern. Aus dem Main fischte man einen Kasten mit Maschinengewehrmunition und Leuchtpistolen heraus. Die Durchsuchungen nach Waffen werden in den nächsten Tagen planmäßig durch alle Stadtteile fortgesetzt. — Etwa viertausend Mark unterschlug ein junger Kaufmann seinem Prinzipal durch Postcheckfälschung. Als die Sache entdeckt und der junge Mann verhaftet wurde, fand man in seinem Besitz noch M. 260. Den „Rest“ hatte er in einer Nacht verjubelt.

Kristel, 30. Nov. Die hiesige Ortsbauernschaft hat in einer Versammlung beschlossen, den Kriegervitwen- und Waisen, sowie den Armen und Bedürftigen der Gemeinde eine Weihnachtsspende von Lebensmitteln verschiedener Art zu stiften.

Letzte Nachrichten.

Das Befinden der früheren Kaiserin.

Berlin, 2. Dez. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus dem Haag ist das Befinden der früheren deutschen Kaiserin so schlecht, daß nur noch mit einer kurzen Lebensdauer zu rechnen ist. Sie ist seit Wochen bewusstlos mit immer kürzer werdenden lichten Augenblicken.

Die bayrischen Einwohnerwehren.

Gegenüber den Darstellungen in der Presse verlautet von maßgebender Seite, daß die Frage der Beibehaltung der bayrischen Einwohnerwehren keineswegs als endgültig geklärt anzusehen ist. Insbesondere gehen die Meldungen bayrischer Blätter zu weit, die behaupten, daß Bayern endgültig die Erlaubnis zur Beibehaltung seiner Einwohnerwehren erhalten hätte. Die endgültige Antwort der Alliierten wird erst in den nächsten Tagen vorliegen.

Raubmörder.

Berlin, 2. Dez. (Priv.-Tel.) Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Königsberg i. Pr. gemeldet, daß in Gardsdorf bei Sendeburg ein 60 jähriger, wegen Mordes vorbestrafter Verbrecher bei einem Raubmordversuch den Wirtin Schulz niederschlug und ein 13 jähriges Mädchen durch Hammerschläge auf den Kopf tötete. Der Täter wurde verhaftet.

Kostel, 1. Dez. (W. B.) Der „Kosteler Anzeiger“ meldet: Ein schwerer Raubmord wurde am Montag vormittag auf dem etwa neun Kilometer von Largun in Mecklenburg-Schwerin entfernten Pachthof Klein-Methling an der Frau des Vorschneiters Rettig und dessen beiden Kindern verübt. Die Frau wurde tot aufgefunden, die Kinder lebten noch. Alle drei hatten außer Schußwunden Verletzungen. Geraubt wurden gegen 10 000 Mark. Als Täter kommen zwei russische Schmittler in Betracht, die sich vor einigen Tagen bittend im Hause aufhielten.

Ein schweres Automobilunglück.

Zweibrücken, 1. Dez. (Wolff.) In der Nähe von Homburg (Pfalz) ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Das Auto des Direktors des Saarbrücker Apolltheaters erlitt dort gestern abend auf der Fahrt von Kaiserslautern nach Zweibrücken einen Radbruch und brach in sich zusammen. Von den 5 Insassen wurden 2 getötet, 2 schwer und einer leicht verwundet.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag, 4. Dezember.	
Vorabend	4.15 Uhr.
Morgens	9 „
Reumondweihe.	
Nachmittags	4 „
Sabbatende	5.15 „
Werktag:	
Morgens	7.— Uhr.
Abends	4.30 „
Chanuka Beginn Sonntag Abend.	

Wettervoransage für Freitag.

Bewölkt, Regenschauer, mild. Südwestliche bis nordwestliche Winde.

Beachten Sie unseren Anzeigenteil.

Grüneheringe
zum Faden
lebende Karpfen
und Schleien
frische Gerichte
empfiehlt
Lautenschläger.
Telefon 404. 9490

Stoßlarren
10—15 Zentr. Tragkraft, mit
Seitensteller, Radhöhe ca 1 Met.,
zu kaufen gesu. t.
Offerten mit Preisangaben an
E. A. G. vormals
W. Lahmeyer & Co.,
Bad Homburg a. d. H.,
Kirdorferstraße 1. 9479

Zwei Ferkel
zu verkaufen.
Ober-Giesbach,
Gasthaus zum Tannus.

Zwei solide Kaufleute suchen
möbliertes Zimmer
m. 2 Betten bei ruhig., anständig
Leuten, per sofort zu mieten.
Geht. Preisangebots u. R. 9453
an die Geschäftsstelle dieses Bl.
erbeten.

Wer gibt jungem strebsamen
Kaufm. Dar ch. n. v. Selbstgeb.
Mt. 3000.—
gegen monatliche Rückzahlung
von Mt. 500 —
Angebots an die Geschäftsstelle
dieses Blattes unter S. 9454.

Trauanzug
Hose u. Rock für schlanke Figur,
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter 9468

Möbl. Zimmer zu verm.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unter 9468

Ein Fuchspels
preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 9470.

Junges Ehepaar sucht
aus nur gutem Hause
4 gut erb. Kopfstützen und
2 gut erb. Doppelbetten
zu kaufen.
Angebote m. Preis u. St. 9472
an die Geschäftsstelle dies. Blatt.

Gehrod
und schwarzes Jackett für
1-jährigen Jungen zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 9470.

Im Kurhausbad
Ludwigstraße, soll der
Ekladen
(seitlicher Privatbank), per sofort
anderweitig vermietet werden.
Angab. mit näh. Angaben an die
Kur- und Badeverwaltung.

Zu verkaufen:
Ein Puppenstube, 1 Gutshof,
Wo, sagt die Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 9457.

Lichtspiel- Hans

Luisenstr. 89

Telefon 433.

Heute letzter Tag „WHITE CHAPEL“

Ab morgen bis inklusive Montag : : : : : Freitag 4 Uhr, täglich 8 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr
Der Film, der in allen Städten grosses Aufsehen erregte

Der Golem wie er in die Welt kam

Bilder nach Begebenheiten aus einer alten Chronik von **Paul Wegener** in 5 Kapiteln.
Hauptdarsteller: **Paul Wegener** — **Lyda Salmonova**.
Ferner: Lustspiel in 2 Akten.

In Vorbereitung: Der grosse Prunkfilm „**Anna Boleyn**“ mit **Henny Porten** in der Hauptrolle.

9464

Frisch eingetroffen:

1a Schweineschmalz	per Pfd.	20.—
1a Cocosfett	„	17.—
1a Cocosfett in Tafeln	„	18.—
1a Süssrahm-Margarine	„	16.—
1a Schmelz-Margarine, wie Butter, ohne Wasser 100% Fettgehalt	per Pfd.	20.—
1a Rangon Reis	„	5 50
1a neue Haferflocken	„	3 70
1a neue Hafergrütze	„	3 50
1a Maisgriess wie Weizengriess	per Pfd.	4 50
1a neue getrock. Zwetschen	per Pfd.	6.— u. 7.—
1a neue getrock. Aprikosen	per Pfd.	22.—

Curt Gemmrig, F. Fuchs,
Luisenstrasse 68. Luisenstrasse 34.

Fleisch- u. Wurstpreise.

Samstag, den 4. Dezember 1920, kommt in sämtlichen Metzgerläden zum Verkauf:

Ochsenfleisch	per Pfd.	Mk. 10.—
Kalbfleisch	„	14.—
Hausmacher		
Leberwurst	per Pfd.	Mk. 20.—
Blutmagen	„	22.—
Schwartemagen	„	18.—
Fleischwurst	„	16.—

Leber- u. Blutwurst II p. Pfd. Mk. 10.00
Homburger Fleischer-Innung.



Hirsch im Auschnitt

Wetterauer Gänse und junge Gänse

empfehlen
W. Lautenschläger, Telefon 404.

Besseres Mädchen

sucht Stelle in Bäckerei u. Conditorei, evtl. auch als Stütze. Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Sch. 9455

Ofen

mit vorzüglichem Aufzug, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 9456

Neu! Kur- Lichtspiele Neu!

Spielplan

von Freitag, den 3. bis Montag, den 6. Dez.

Freitag: Kassenöffnung 2 1/2 Uhr!

I. Vorstellung

für Jugendliche

Anfang 8 Uhr — Ende gegen 4 1/2 Uhr zu halben Preisen.

1. Mehterwoche — 2. Jocko der Affe — Herstellung der Luftschiffwagen — Eisenbahn — Das Blut und seine Krankheiten — Kiel — Goslar — Burgen in der Rheinpfalz — Nürnberger Schachfestein — Dummheit lacht seinen Verstand — Winterport — Einige Scherzstücke und dergleichen mehr.

II. Nachmittags-Vorstellung

Anfang 3 Uhr bis gegen 7 Uhr abends

1. Konzertstück — 2. Mehterwoche

3. Nirvana-Cyklus

II. Teil

Der Ueberfall auf die Telegraphenstation

Gleich dem 1. Teil dieses großartigen Filmwerkes, in sich ein abgeschlossenes Ganzes, leisten diese wie Darsteller Hervorragendes — mit jedem Akt ein anderes Bild — Die Herren auf das äußerste anspannend.

III. Abend-Vorstellung

Anfang 8 1/4 Uhr.

Beitrag dasselbe Programm wie die II. Nachmittags-Vorstellung.

Konzert-Begleitmusik :: Künstlertrio

unter Leitung von Chr. Hüttenberger.

Samstag, den 4. Dezember. In allen 3 Vorstellungen, wie Tags zuvor.

Sonntag, den 5. Dezember, 4—6 Uhr nachm. und ab 8 1/4 Uhr abends

1. Konzert — 2. Mehterwoche und

3. Nirvana-Cyklus

II. Teil

Der Ueberfall auf die Telegraphenstation ::

In der Abendvorstellung auf Wunsch

Der Homburg-Film

Konzert-Begleitmusik :: Künstlertrio

unter Leitung von Chr. Hüttenberger.

Programm für Montag bleibt vorbehalten.

In stets angenehmem durchwärmtem Hause.

9462

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehlen wir:

1a neue Mandeln, bitter	per Pfd.	20.—
1a neue Mandeln, süß	„	28.—
1a neue best. Haselnusskerne	„	24.—
1a gerasp. Kokosnuss	„	16.—
1a Korinthen	per Pfd.	8.— bis 14.—
1a Sultaninen	„	18.— bis 24.—
1a gr. Rosinen, beste Ware, p. Pfd.		16.—
1a Mayzena	per Pfd. Paket	6 50
1a Gustin 1/2 Pfd.	3.— u. 1 Pfd.	6.—
1 Ei in der Tüte		0 85
3 Eier in der Tüte		1 65
Sinaqua Hühnerlei	per Paket	4 75 und 9 25
Goldel in Fläschchen u. s. w.		9470

Curt Gemmrig, F. Fuchs,
Luisenstrasse 68. Luisenstrasse 34.

Frische Geefische in allerfeinsten Qualitäten ::

empfiehlt

Pfaffenbach, Telefon 290.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung

in so reichem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Hans Frey u. Frau,

Elisabeth geb. Hissrich

Dornholzhausen i. T., Dezember 1920. 9471

Bis in die letzten Häuser

des Orts und bis in die entferntesten Dörfer werden Ihre Anzeigen im „Tannusboten“ eifrig gelesen. Durch den „Tannusboten“ sprechen Sie zu allen, die Bedarf für Ihre Waren haben und ziehen sich Rundschaft ins Haus. Wir geben Ihnen gern guten Rat, wie Sie am wirksamsten und nicht zu teuer annonciieren, denn je besser Sie dabei Ihre Rechnung finden, desto öfter werden Sie es tun.



:: Möbel ::

Schlafzimmer

Eiche geb. mit echt. Marmor und Patent, kompl. M. 4200
Eiche Stl. m. Sp. tpl. M. 59 0
Goldbirke m. Sp. tpl. M. 8700

Speisezimmer, Eiche

Gr. Büffett, Credenz, Auszugstisch, Stühle mit echtem Leder, kompl. von M. 4800—9700.

Herrenzimmer, Eiche

Bücherschrank 3 Stl. Dipl. mit Bügen, Sessel und Stühlen mit Leder, kompl. v. M. 5300—8500.

Küchen, Birchpine

mit 2 Schränken, kompl. von M. 1600—2700

Bol. Wohnzimmer

mit Büffett, kompl. M. 2900

Speisezimmer, Eiche

Büffett, Credenz, Auszugstisch, Stühle, kompl. M. 8600

S. Krapp,

Frankfurt a. M.
Rheinstraße 11, I. u. 2. (9474)

Ein Spiegel

1.15 Meter hoch, 57 Zm. breit, mit schmalen, weißem Rahmen, für Bücherschrank, gerahmt, ebenso ein Schränkchen 1.05 M. hoch, 76 Zm. breit u. 23 Zm. tief für Bücher. Wertig und geeignet, zu verkaufen. Herrngasse 1 p.

Einige große Kisten

zu verkaufen. R. Seelitzstraße 8. I.

Tür-Wärmeglobe

„Wächter“

ist wieder eingetroffen. Sicherer Schutz gegen Einbruch und Diebstahl. Wallstraße 28.

Möbl. 4-Zimmerwohn.

und Einzelzimmer zu vermieten. Schwedenstraße 22.

Am 29. November erlitt ein sanfter Tod meine liebe Frau,
die treusorgende Mutter ihrer Kinder, unsere Tochter

Margarete Deetz

geb. Schoeneberg

von ihrem schweren Leid n.

Arolsen, den 30. November 1920.

Dr. Eduard Deetz, Hofrat u. Med.-Rat
Maria Deetz
Käte Deetz
Oberst a. D. **Schoeneberg**
Maria Schoeneberg, geb. Rantenberg

Die Beerdigung findet in Arolsen statt.

9467

Weihnachts-Kaffe

„Walhalla“

:: Auszahlung ::

Montag, den 6. ds. Mts.,

abends 7.30 Uhr ab

von Nr. 1—125.

Dienstag, den 7. ds. Mts., abends

von Nr. 126—200.

Die Ablieferung der Bücher muß

bis zum Samstag, 4. ds. Mts.,

erfolgen. 9465

Der Vorstand.

Zweistöckiges

Wohnhaus

enthaltend 2 x 8-Zimmerwohnungen in Homburg od. Kirchhof zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unter T. 9477 an die Geschäftsstelle.

Bezugspreis:
vierteljährlich 2.- M.
monatlich 1.-
(frei ins Haus)
Postbezug 2.-
(ohne Postgebühr)
Wochenblätter 65 Pf.
Einzelsnummer 20.
Erscheint werktäglich

Naumannsches Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Gesamtpresse
Beitrag 60 Pf.
für Auswärtige 80.
4gepalt. Seite im
Kleinformat 1.25 M.
für Auswärt. 1.50.
Postfachkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Kadenstraße 1, Fernsprecher Nr. 2.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher Nr. 568.

Nr. 277 Donnerstag, 2. Dezember 1920 Gegründet 1859

Zweites Blatt.

Kultur.

(Ein hier in Homburg lebender vor-
maliger Geistlicher, dessen Beiträge wir
wiederholt Aufnahme gewährten, überreicht
uns diese größere Abhandlung zur Kultur-
frage. Ohne zu dem Inhalt kritisch Stellung
zu nehmen (das mag berufenen Händen
überlassen bleiben) lassen wir den Aufsatz
hinausgehen mit dem Geleitwort an unsere
Leser: „Prüfet alles, und behaltet das
Bessere.“ Red.)

In unserer Zeit bildet man sich so viel
auf Kultur, Fortschritt und Zivilisation ein.
Sieht man sich aber in der Welt genauer
um, so findet man, daß der einzelne Mensch
von dieser vielgerühmten Kultur keinen be-
sonderen Nutzen hat, ihn nicht befriedigt.
Auf dem Gebiete der Technik, des Maschinen-
baues, der Kunst und Wissenschaft, ja des
so vielfach von Deutschen verwünschten Mi-
litarismus hat es die Kultur zu einer großen
Vervollständigung gebracht. Auffälligerweise
ist gerade in allerneuester Zeit die Kultu-
rierung des Militarismus in Frankreich,
England und Amerika ihre Organe, wie noch
nie, obwohl diese Länder während des Frie-
denschlusses sich zur Aufgabe machten, je-
den Ausbau des Militarismus zu be-
kämpfen. Der Völkerverbund wird auch nicht
etwas bringen, den Militarismus auf seine
Grenzen zu verweisen. Das liegt daran,
daß sich die sogenannte Kultur immer noch
auf die Machtvermehrung und Vergewaltig-
ung der geschwächten oder schwachen Völker
abgelegt hat. Eine solche Kultur nützt der
Menschheit oder dem Einzelnen bloß wenig.
Das Gegenteil ist der Fall. Teuerung,
Hungersnot, Raub, Diebstahl und Zucht-
losigkeit jedweder Art sind die Begleiter-
scheinungen einer solchen, auf Ausbeutung
der Menschen gerichteten Kultur, wie wir sie
in fast allen Ländern Europas heutzutage
wahrnehmen. Die vielgerühmte Freiheit,
Gleichheit und Brüderlichkeit scheint sich bei
ihren Freunden und Verehrern derselben
in die Sklaverei der Ausländer, in die
Gleichheit mit den Gemeinen und in die
Brüderlichkeit mit den Betrügnern, die im
Westen und Osten Europas ihr Wesen trei-
ben, umzusetzen. Worin hat das nun seinen
Grund? Die Menschen sind doch zum Fort-
schritt, zur Freiheit, zur Kulturerweiterung
geboren! Man hat in unserer sogenannten
modernen Zeit leider die rechte Anschauung
von der wahren Kultur und deren Ent-
stehung verloren. Die wahre Kultur will
und soll stets zum Wohle der gesamten
Menschheit wirken. Aristoteles, der scharf-
sinnigste und vielseitigste unter den Philo-
sophen des klassischen Altertums (gestorben
322 v. Chr.) stellt in seiner Nikomacheischen

Ethik den Satz auf, daß die Menschen in dem
Ausbau der Maschinen und in der Erfin-
dung von Verkehrsmitteln es einmal so
weit bringen könnten, daß sie selbst zuletzt
kaum mehr zu arbeiten brauchten. An ihrer
Stelle besorgten das eben die Maschinen.
Dann sei, meint Aristoteles, das goldene
Zeitalter auf Erden gekommen. Bezüglich
der Erfindungen und der Vervollkommenung
der Maschinen war der Weltweise des grie-
chischen Altertums kein falscher Prophet.
Maschinen und Technik auf und unter der
Erde, ja sogar in der Luft, auf und unter
dem Wasser sind heute so vollkommen, wie
noch nie. Das goldene Zeitalter für die
Menschheit läßt aber immer noch auf sich
warten.

Die Verheißungen des berühmten Denkers
in alter Zeit werden sich auch nicht erfüllen,
solange die Menschen ihren Egoismus und
Eigennutz für ihren obersten Gott halten.
Im Gegenteil, die Alltagsgeschichte Europas
und Amerikas lehrt uns, daß fast alle so ge-
nannten Kulturvölker auf dem Gebiete der
Sittlichkeit, der Hergensbildung und der
wahren Brüderliebe mehr denn je, wie auch
zur Zeit des Altertums, degenerieren. Das
Wort eines Paulus: „Da sie sich für weise
hielten, sind sie zu Narren (Toren) gewor-
den“ (Röm. 1. 22) paßt, wie einst auf die
alten Römer, ganz besonders auch auf die
heutige Zeit. Die heutige Kulturwelt in
Amerika, Asien und Europa beschäftigt sich
hauptsächlich mit der Vermehrung der ma-
teriellen Güter und bekümmert sich viel zu
wenig um die Pflege und Ausgestaltung der
sittlichen Werte. Die Ausbeutung der
Menschheit scheint den Sieg über die Wohlfahrt
der Menschen zu feiern. Die Deutsch-
land ausagenden Entente-mächte im
Westen Europas, der völkerbeglückende
Kommunismus Rußlands sowohl, als auch
das scheinbar vom „Skavensjoch“ befreite
Deutschland liefern uns, mehr denn je, den
Beweis hierfür. Der Materialismus, die
Stofflehre und die Stoffweisheit, kann in
seinem Siegeszuge über den Idealismus, der
Lehre von der vollkommenen Lebensauf-
fassung, der Menschheit eben nichts anderes
bieten. Die unter dem „Alkoholmittel“ des
Bolschewismus schmachenden Bewoh-
ner und Arbeiter Rußlands können uns
davon ein Liedlein singen.

Das Wort „Kultur“ kommt von dem la-
teinischen Worte „cultus“, das auf deutsch
Verehrung oder Anbetung heißt. Eine
Kulturwelt, die bei ihrem Fortschritt und
bei ihrer Verehrung und Vermehrung der
materiellen Güter die Anbetung und Ver-
ehrung Gottes ausschaltet, oder auch nur
nebensächlich einschätzt, kann zum Heil der
Menschheit am allerwenigsten zum Wohle
des einzelnen Menschen eben nichts zustande
bringen. Eine solche Kulturwelt verflucht

und ist dem Untergang geweiht. Das lehrt
uns die Geschichte des heidnischen Altertums.

Der für Philosophie, Theologie und schö-
ne Literatur gleichberühmte Johann Gott-
fried Herder († 1803) sagt in seinen „Ideen
zur Philosophie der Geschichte“ IV, 358 über
die Entstehung der Kultur mit Recht: „Es
ist unleugbar, daß nur Religion es
gewesen sei, die den Völkern allenthalben die
erste Kultur und Wissenschaft brachte.“
Dasselbe meint auch der Philosoph Ludwig
Feuerbach († 1872), wenn er uns über die
Entstehung der Kultur mit folgenden Wor-
ten belehrt: „Alles, was im Fortgang der
Kultur des Menschengeschlechtes Sache
der Bildung, der Selbsttätigkeit, der An-
thropologie wurde, war anfänglich
Sache der Religion.“ Ja der fran-
zösische Chemiker Dumas geht in seiner,
in Paris gehaltenen Akademischen Rede (1. 6.
76) so weit, daß er in Bezug auf die Zivi-
lisation von Europa dem Christentum einen
Vorzug einräumt mit den Worten: „Die
Religion, Sittlichkeit, Zivilisation
von Europa ruhen auf dieser festen
Grundlage des Rechtes aller Menschen auf
Gerechtigkeit, Mitgefühl, Freiheit, die ein
Wert des Christentums ist.“ Ebenso
lagt der berühmte Kirchenhistoriker Adolf
Harnack in Berlin eine geschichtliche Wahr-
heit, wenn er in seinem „Wesen des Christen-
tums“ 112 der christlichen Kultur das Wort
redet: „Paulus hat dem römischen Reich
neue Kräfte zugeführt und die aben-
tändliche Kultur begründet. Das
Werk Alexanders des Großen ist zerfallen,
das Werk des Paulus ist geblieben.“ Und
endlich besitzen wir noch ein sachgemäßes
Urteil über den Wert der christlichen Kultur
für den einzelnen Menschen in seiner Eigen-
schaft als Rechtsobjekt. In seinem Buche
„Geist des römischen Rechts“ I, 100 be-
kundet uns davon der Jurist Rudolf v. Hering:
„Der eine Satz, daß der Mensch als
solches Rechtsobjekt ist, zu dem
das römische Recht sich nie erhoben hat,
wiegt für die Menschheit mehr als alle Tri-
umphe der Industrie. Ihn hat das
Christentum zuerst ausgespro-
chen und ins Leben eingeführt. Aus all
diesen Urteilen berühmter Denker und Män-
ner der Wissenschaft merken wir, daß die
Kultur ihre Entstehung der Religion ver-
dankt. Selbstverständlich ist demnach, daß
die Kultur und besonders die fortschreitende
Kultur ihre Kraft aus der Religion, wie
aus einem erquickenden Jungbrunnen zu
entnehmen hat. Das ist der Fluch der heu-
tigen Kulturwelt, daß sie allenthalben auf
dem Erdenrund die Religion und ganz be-
sonders das Christentum austilgen möchte.“

Die Kultur mit ihrem Fortschritt be-
trachtet man heutzutage ganz selbstverständ-
lich als eine, die breite Öffentlichkeit inte-
ressierende und zu beschäftigende Macht.

Warum hält man ihre Mutter, die Reli-
gion, für eine Privatsache? Antwort: Die
Menschen, besonders die Menschen, die an
eine Selbsterlösung glauben, wollen sich
Kultur und Religion für andere gefallen
lassen; sie selbst aber pochen auf ihre Frei-
heit des Fleisches. Eine Erlösung bringen
sie aber der Welt nicht. Wie oft hat doch der
Fuchs in der Tierfabel den Gänsen Erlö-
sung versprochen; als es aber an die Ret-
tung kommen sollte, hat er den harmlosen
Tieren die Hälse gefürzt und darnach ihre
Leiber gelöst. So macht es auch der heil-
ige, unschuldige Egoismus mit seiner welt-
seligen Selbstsucht und Genußsucht. Das
lehrt uns die Tagesgeschichte der heutigen
Kulturwelt, welche vorerst die Religion für
eine Privatsache, und darnach für ein Nichts
erklären wird. Ein französischer Staats-
mann sagte einmal vor dem Weltkriege in
der Öffentlichkeit: „Es ist uns gelungen,
das Christentum aus dem Staate und aus
der Schule zu verbannen, es wird uns auch
noch gelingen, es aus dem Volke und den
Jergen der Einzelnen zu vertreiben!“

Wehe den Besigten! Und das sind die
Deutschen! Die Religion, die auch sie für
eine Privatsache erklärt haben, ist die Mut-
ter der wahren, alle Völker beglückenden,
Kultur. Mit der Mutter muß auch die
Tochter, die Kultur, sterben. Das ist und
wird immer mehr und mehr die Signatur
des Zeitalters sein, das wir das unsere
nennen. Der Siegesjubiläum der Entente-
mächte, der ebenso wenig von religiös-sitt-
lichen Geistes getragen ist, wie der Vergnü-
gungsjubiläum im geknechteten Deutschland,
kann nichts daran ändern.

Der unlängst verstorbene, redigewandte
Reichstagsabgeordnete und aufrichtige Volk-
freund Friedrich Naumann, sagte einmal:
„Wenn das deutsche Volk gottlos wird, so
kann ihm kein Grabgeläute bestellen.“
Die dumpfen Töne des deutschen Grabge-
läutes hört man schon von ferne. Alles,
was Ausland heißt, hat seine Freude daran,
daß diese Töne immer heller und lauter
klingen. Alle Welt will seine Schadenfreude
daran haben. Darum, deutscher Michel,
wache auf! Man will dir deine Kappe über
deine Augen, Ohren, Nase und Mund
ziehen. Du willst doch auch noch ein Plätz-
chen im eigenen Lande und in der Welt
haben und behalten. Ehre darum deine
Kultur, aber auch deine Religion! Diese
beiden Errungenschaften aus alter und ur-
alter Zeit gehören zusammen. Und du sollst
wenn dir noch einmal geholfen werden kann,
ihr bester Freund sein! Mit Recht ermahnt
uns Deutsche ein berühmter deutscher Dichter:
„Was du ererbst von deinen Vätern
hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ K.

Bedenket zum Weihnachtsfest auch der Kleinsten!

Unsern Kleinen in der Krippe zum Weihnachtsfest eine
Freude zu bereiten, ist uns jetzt die schönste Aufgabe. Um dieser
Freude gerecht werden zu können, bedürfen wir der gütigen Unter-
stützung der Kinderfreunde Homburgs und richten an Alle die
höfliche Bitte um Hilfe. Gaben und Geldspenden nehmen entgegen:
Kinderkrippe Mühlberg 11a.
Frau Justizrat Zimmermann, Luisenstraße 109
Frau Dr. Baumstark, Sanatorium Baumstark
Hr. E. Wefer, Villa Ballauff, Hölsteinweg
Frau Oberin Häbler, Ferdinandstraße 1.

**Versteigerungen
und Taxationen**
von Mobilien und Immobilien
werden prompt und sachgemäß ausgeführt durch
Karl Knapp
Auktionator, Taxator und öffentl.
Versteigerer für Immobilien
I. Thomasstraße 1
7208

Hotel National
täglich Künstler-Konzerte
der Kapelle Waldmann
Donnerstag:
Wiener Komponistenabend.

450
ist die Nummer, die Sie anrufen, falls Sie
irgend einen Transport mittels
Laftwagen
auszuführen haben. Kleine und große Wagen stehen zur
Verfügung. Stete Belegenheit von und nach Frankfurt.
Ludwig Jäger
Baft-Auto-Fuhrgeft und Luxus-Autovermietung.

Leihbibliothek
Größte Auswahl — Ständig Neuauftnahmen
Monatspreis M. 5.—
Fritz Schick's Buchhandlung.
Annoncenannahme der „Frankfurter Zeitung“.
Reisegeld-Verficherung.

Läuse
aller Art und deren Brut bei Mensch und Tier
desgleichen Flöhe und Wanzen
vernichtet in 5 Minuten
unter Garantie unser antisept. Präparat
„Wina“
Für Haut, Haare und Wunden unschädlich.
Beyer & Schmidt, Frankfurt a. M., Blücherstraße 10.
Verkauf bei:
Dörsam's Puppenklinik.

Anzeigen für die Samstagnummer
bitten wir möglichst Freitag aufgeben zu wollen.

912

Unter No. bin ich heute dem Fernsprechnetz angeschlossen.

Gleichzeitig empfehle ich:

la Haferflocken Pfd. 3.50 u. 3.75
la Grieß Pfd. 4.50
la sächs. Zwiebeln Pfd. 1.20
la Kunsthonig eintreffend Pfd. 7.30
Süßstoff Paket 1.— u. 10.—
Horex- u. Es-Zet-Schokoladen etc.

sowie sämtliche Artikel zur Weihnachtsbäckerei billigst.

Ferner: Cigarren — Cigarretten — Tabake in allen Preislagen als passende

Weihnachtsgeschenke

Probieren Sie meine Spezialmarken
Casino 1.—, Elena 1.20, Grisella 1.50
erstklassige Qualitäten.

H. Rossbach Nachf.

Lsh: Heinrich Meier. 9461

Homburger Reithahn.

Höhestrasse 20.

Freitag, den 3. Dez., anfangend 7.30 Uhr und
Sonntag, den 5. Dez., anfangend 6 Uhr

Grosses Musikreiten.

Eintritt für Zuschauer 1 Mark.
Eine Reittour 2 Mark.
Es ladet freundlichst ein

Der Besitzer. 9496

Praktische Weihnachtsgeschenke

für Damen

Stoff zum Kostümkleid
Stoff zum Kostümrock
Stoff zum Wintermantel
in reicher Auswahl

für Herren

Stoff zum Anzug
Stoff zum Ueberzieher
Stoff zu Cutaway und Weste
Stoff zur Hose

in neuen Mustern bis zu den feinsten Qualitäten

für Konfirmanden

Stoff zu Kleidern u. Anzügen
zu sehr billigen Preisen
empfiehlt

J. SOMMER Haingasse 21, I.

Kein Laden

9302

Kein Laden.

EIN SCHÖNES WEIHNACHTS-GESCHENK

ist eine

:: Lebensversicherungs-Police ::

Nähere Auskunft bei

FRIEDRICH LÖW, Wallstrasse 28.



Das schönste Weihnachts-Geschenk

ist ein Paar gute

Schuh

Ich biete Ihnen:

Die größte Auswahl!

Die besten Qualitäten!

Die billigsten Preise!

Die elegantesten Formen!

Alleinverkauf der so beliebten Dr. Diehl-Stiefel
und der weltberühmten Fahrnauer Strapazier-
Stiefel von Gebr. Kraft.

Josef Kern Nachf.

Louisenstrasse 67 : : gegenüber dem Kurhaus.

!::Berlobte!! Wäsche - Musterver!

Damast
90 cm. breit, prachtv.
Must. p. Meter 26.50

Damast
130 cm. breit, schöne
Muster per Meter 44.50

Bettuchstoff
160 cm. breit,
per Meter 42.50

Bettuchstoff
160 cm. breit,
per Meter 48.50

Bettuch
160 cm. breit, per Meter 55.50

Bemdentuch
auch für Kissen,
per Met. 14.75

Kissen
1a. Cretonne, gute
Näharbeit p. Stk. 33.50

Mazzebach Nachf.
Gr. Sandgasse 17 I. Kein Laden
Ab Sonntag Mittag geöffnet.

Zur Kinderpflege:

Schwämme,
Bäder,
Laufgürtel,
Nahhaltsbänder,
Ohrenhalter,
Windelunterlagen,
Mullwindeln,
Windelböden,
Mischflaschen,
Sauger,
Schnuller.

Original Sorblet-Appar.
sowie einzelne Teile dazu.

Carl Ott,
Bad Homburg. 9275

Ich suche eine gebildete
einfache Stütze
oder ein erfahrenes
Annehmädchen
Frau Wiegand,
9395 Landgrafenstr. 88 Erdg.

Schriftliche Arbeiten

jeder Art an Briefe
u. Behörden (Gnadengesuche
usw.), Vormundschafts-
rechnungen, Vermögens-
verzeichnisse bei Sterbe-
fällen, Entwurfe zu selbst-
geschriebenen Testamenten
hochzeits-Kladderadatsche
Gelegenheits-Besuche für
alle familienhilflichen
humoristischen Gedichte,
Prologe usw. fertigt in
bekannter Güte und
prompter und discreter
Weise

Fritz Storch senior
Bad Homburg
Elisabethenstr. 10
I. Stod, Zimmer 2

in
reich-
haltiger
Auswahl



in
reich-
haltiger
Auswahl

Damen- u. Herrenuhren
in Gold, Gold-plattiert,
Silber und Stahl

Armband-Uhren
in Gold, Double, Tula
und Silber

Moderne Wand-Uhren
Küchen-Uhren
mit la Messingwerken

Schreibtisch-Uhren
in Holz und Marmor

Kuckuck-Uhren
Reis-wecker
Wecker-Uhren
in Metall und Holz



Goldene Ohrringe mit
echten Steinen und Perlen
Damen- u. Herrenketten
in Gold, Double und Silber
Goldene, Double- und
Silber-Ringe

Moderne Halsketten in
Perlen, Eisenstein und
Edelstein

Brotschen u. Armbänder
Chatelais für Herren

Cigaretten-Etuis
in Silber und Alpaca

Manchettenknöpfe
Krawatten-Nadeln
in Gold und Double



Zeiss
Feldstecher
Theater-gläser
Vorglaser
Doublebilden und
Kneifer

Semi-
Emaillir-
Schmuck

nach jedem
Lichtbild

Massiv-goldene
Trauringe



in jedem Feingehalt

Verfilberte Körbchen und Aufsätze, Handtaschen in Silber
und Alpaca mit getriebenen Bügeln, Alpaca-Ebbestecke,
la Fabrikat, Alpaca-Kaffeelöffel in modernen Mustern und
in jeder Preislage. Aparte Neuheit in großen Silber-
und Alpaca-Anhängern mit allen Gravierungen.

J. Löwenstein

Uhrmacher, Juwelier und Optiker

9211

Louisenstrasse 43 1/2.

Fernruf 380.



Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes
des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Landesbankstelle (Zweigstelle) Bad Homburg v. d. Höhe,
Risselestrasse 1 b. Fernruf 469.

Reichsbankprotokoll Reichsbankhauptstelle Frankfurt a. M.
Postcheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 610.

Mündelsichere Anlagen in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landes-
bank, auf Sparassensbüchern der Nassauischen Spar-
kasse, auf gebührenfreie Verzinsungstouren mit täglicher Flexibilität
oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist

Darlehen u. Kredite in laufender Rechnung geg. Hypothek, Bürgschaft,
Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit
oder ohne besondere Sicherstellung.

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren. Aufbewahrung v.
schlossener Depots. An- und Verkauf von festverzinsl. Wertpapieren,
Aktien, Anleihen u. allen anstehenden Werten, Dividenden u. Sorten. Einzug u.
Wechsel und Saec., Eröffnung von Aktreditiven und Ausstellung von
Kreditbriefen, Einlösung fälliger Bauscheine.

Hess. Nass. Lebensversicherungsanstalt
Behördliches Institut der Bezirksverbände der Reg. Bezirke Wiesbaden u. Kassel.
Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Postcheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 17 600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nass. Landesbank,
Wiesbaden, Rheinstrasse 42-44